

Won-pyung Sohn: „Mandel“

## Labor der Emotionen

Von Marie Schoeß

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 16.11.2024

**Wie kann ein Kind in einer Gesellschaft bestehen, das einfach nichts fühlt – keine Angst, keine Freude – und insofern auch sein Umfeld nicht deuten kann? Das fragt die südkoreanische Autorin Won-pyung Sohn in ihrem Debüt und landete damit in ihrer Heimat einen enormen Erfolg.**

Yunjae ist kein böses Kind – unheimlich aber schon. Der Junge lächelt nicht. Nicht bei seiner Mutter und auch bei niemandem sonst. Einmal sieht er zufällig, wie ein anderer Junge auf der Straße verprügelt wird. Er merkt, was auf dem Spiel steht, will Hilfe holen, wirkt aber derart gelassen, dass seine Geschichte für einen Witz gehalten wird und niemand dem bald schon toten Jungen zur Hilfe kommt. Ein anderes Mal bezeugt Yunjae, wie seine Großmutter erstochen und seine Mutter lebensgefährlich verletzt wird, und verzieht keine Miene.

### Diagnose: Alexithymie

Yunjae ist kein böses Kind, bloß ist ein Teil seines Gehirns kleiner als gewöhnlich – die Amygdala, auch Mandelkern genannt. Dieser zu klein geratene Mandelkern verhindert, dass Yunjae Gefühle empfinden und die Gefühle anderer verstehen oder erkennen kann.

Fürs Leben ist das verheerend: Yunjae kennt keine Gefahr, weil er wortwörtlich furchtlos ist. Er reagiert ungenau auf sein Umfeld, weil er mit den Regungen von Gesicht und Körper nichts anzufangen weiß. Und die Therapie-Ansätze seiner Mutter helfen nur in beschränktem Maße: Sie gibt ihrem Sohn Mandeln zu essen – in der Hoffnung, die Mandeln im Mund könnten den Mandeln im Gehirn auf die Sprünge helfen. Sie versucht zugleich, dem Sohn ein ganzes Arsenal an Gefühlsregungen zu erschließen und passende Reaktionen darauf zu trainieren.

### Literatur als Schule der Gefühle

Aber: Wie so oft ist auch in diesem Fall für die Literatur reizvoll, was für das Leben verheerend ist. Denn Romane sind immer schon eine Schule der Gefühle gewesen. Welches Gefühl in welcher Situation eine Gesellschaft als angemessen empfindet, wie sich dieses Gefühl wiederum in eine akzeptierte Reaktion übersetzen lässt: Das lernen Menschen von Klein auf in der Literatur. Schon Aristoteles entnimmt sämtliche Beispiele für passende und unpassende Gefühlsäußerungen der griechischen Dichtung und bis heute haben

Won-pyung Sohn

### Mandel

Aus dem Koreanischen  
von Sebastian Bring

Blumenbar Verlag

224 Seiten

24 Euro

Puppentheater, Crime-Serie und Coming-of-Age-Romane immer auch die Funktion, dass eine Gesellschaft sich in ihnen auf emotionale Normen verständigen kann.

Was in den meisten Romanen dabei implizit geschieht, wird in diesem Coming-of-Age-Roman offen zum Thema gemacht. Die Mutter in der Geschichte kann ja nur deshalb ihrem Sohn die angemessene emotionale Reaktion antrainieren, weil Emotionen eben nicht höchst individuell, sondern gesellschaftlich klar normiert sind.

### **Ambitionierte Konstruktion, arme Sprache**

Won-pyung Sohn macht Yunjae dabei nicht bloß zum Protagonisten, sondern zum Ich-Erzähler der Geschichte. Und auch diese Entscheidung ist literarisch reizvoll, weil damit eine höchst emotionale Geschichte – eine Geschichte von Ausgrenzung, Verlust, von Familie und Freundschaft – von einem Menschen erzählt wird, der selbst erst einmal keine Emotionen zu bieten hat.

Dass das gelingt, verdankt sich zu Beginn einem Erzähltrick: Yunjae zitiert aus den Tagebüchern seiner Mutter und kann dadurch zwischen seinem und ihrem Erleben, zwischen emotionsloser und emotionaler Erzählung vermitteln. Gleichzeitig erzählt Won-pyung Sohn hier – ganz Coming-of-Age-Geschichte – von der emotionalen Reifung des Heranwachsenden, was in diesem Fall heißt: von dessen emotionaler Erweckung.

Bloß: So ambitioniert die Konstruktion ist, so schlicht ist das sprachliche Fundament des Romans. Was sich zu einem versierten Spiel aus Nähe und Distanz, Wärme und Kälte im Erzählen hätte entwickeln können, bleibt kraftlos, weil dieser Autorin die Sprache für ihre Geschichte fehlt. Er stieß ungewollt „jeden Tag einen Dolch in Mamas Herz“ – solche Phrasen stärken keine Geschichte. Soll sie aber die Komplexität von Emotionen erschließen, unterläuft eine so arme Sprache der Gefühle das ganze Projekt.